



Ausgabe
Juni 2020

Frauen verlieren doppelt durch die Coronakrise Eltern an der Grenze der Belastbarkeit

Frauen stehen in vorderster Reihe, wenn es darum geht, die Krise, in der wir uns seit Monaten befinden, zu bewältigen. Mit 75 % arbeiten überwiegend Frauen in den sogenannten systemrelevanten Berufen. In der Pflege, dem Handel, dem Sozial- und Erziehungsdienst und dem Dienstleistungssektor. Als Krankenschwestern, Ärzt*innen und Reinigungspersonal übernehmen sie die gesundheitliche Versorgung und die Pflege. Im Einzelhandel sind es Verkäufer*innen und Kassierer*innen, die dafür sorgen, dass es uns an Nichts fehlt. Die Erzieher*innen kümmern sich um die Kinder derer, die in systemrelevanten Berufen arbeiten und darum - nicht nur in der Krise - unverzichtbar sind. Und dennoch werden diese Berufe als typische Frauenberufe schlecht bezahlt. Sorgearbeit ist in der Hauptsache weiblich und ist gesellschaftlich wenig anerkannt.

Ein „DANKE“ reicht nicht aus!

Politiker*innen und die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes bringen Dankbarkeit und Anerkennung durch öffentlichen Beifall zum Ausdruck. Das alleine und „nur“ auf die Krise bezogen, reicht aber nicht aus.

ver.di fordert seit langem eine Aufwertung der in der Krise als systemrelevant eingestuftten Berufe durch angemessene Bezahlung und gute Arbeitsbedingungen, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und partnerschaftliche Teilung der Familien- und Sorgearbeit ermöglichen.

Viele Frauen sind zu Hause geblieben, ins Homeoffice gegangen, haben ihre Arbeitszeit reduziert oder waren bzw. sind in Kurzarbeit.

Mehr als 50% der Frauen, die in systemrelevanten Berufen tätig sind, arbeiten in Teilzeit. Viele Frauen, auch in anderen Berufen, sind während und auf Grund der Coronakrise in Teilzeit gegangen. Die ersten Studien zeigen, dass es mehrheitlich die Mütter sind, die Maßnahmen zur Bewältigung der durch die Krise entstandenen familiären Herausforderungen umgesetzt haben.

Das hat auch langfristig weitreichende Folgen, wie negative Auswirkungen auf die berufliche Verlaufsbiographie von Frauen, die Karrierechancen und durch Teilzeit und Kurzarbeit auch auf die Rente. Wissenschaftliche Studien prognostizieren schon jetzt einen Rückschritt für die Frauen um 30 Jahre.

Das ist eine alarmierende Einschätzung!

Wir werden unseren Kampf für Gleichberechtigung und gleiche Teilhabe von Frauen und Männern unbeirrt fortsetzen.

Impressum

Vereinte
Dienstleistungsgewerkschaft
Paula-Thiede-Ufer-10,
10179 Berlin,
V.i.S.d.P. Karin Schwendler
Bearbeitung: Daniela von Wantoch-Rekowski





Nicht nur in der Corona Krise zeigt sich wieder einmal deutlich – Minijobber*innen werden als Beschäftigte 2. Klasse behandelt.

In der Debatte fasst völlig vergessen ist die große Gruppe der Minijobber*innen. Minijobs finden sich vor allem im Dienstleistungsbereich und auch in der Pflege. Wen wundert es, dass weit mehr als 50 % der Minijobs von Frauen ausgeführt werden. Viele sind auf den Minijob angewiesen, um überhaupt ihre Lebenshaltungskosten finanzieren zu können. In der Corona Krise trifft es diese Frauen besonders hart. Von einem Tag auf den anderen sind viele dieser Jobs weggefallen oder es wurde auf Kurzarbeit umgestellt. Die Minijobber*innen gingen leer aus, sie verloren ihren Job. Denn einen Anspruch auf Kurzarbeit haben nur sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmer*innen.

Minijobs gehören endlich umgewandelt in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung!

Frauen stehen in dieser Zeit nochmal verstärkt vor doppelten Belastungen. Zu Hause müssen sie sich um die Kinder kümmern, sie betreuen und beschulen. Gleichzeitig soll im Homeoffice der Job erledigt werden und ganz nebenbei ist da auch noch das „bisschen“ Haushalt.

Befragungen zeigen, dass die zusätzliche Sorgearbeit in Familien mit Mutter und Vater in den allermeisten Fällen von den Frauen übernommen wird. Und sie sind es auch, die schon vor Corona das 1,5-fache an Sorgearbeit gegenüber ihren Partnern geleistet haben.

Für die 1,5 Mio. Alleinerziehenden – von denen rund 90 Prozent Frauen sind – ist die Bewältigung der Herausforderungen schlicht nicht leistbar.

In der Corona Krise erscheinen längst überwunden geglaubte Rollenklischees wieder

Das Gleiche gilt für pflegende Angehörige, die sich wegen der Schließung von Tagespflegeeinrichtungen um Angehörige kümmern müssen und dadurch ihrer Erwerbsarbeit deutlich eingeschränkt haben und von finanziellen Einbußen bedroht sind.

Die „alten“ Geschlechterungleichheiten werden sichtbar wie durch ein Brennglas.

Männer in produzierenden Berufe verdienen mehr als Frauen in systemrelevanten Berufen. In unserer Gesellschaft wird die Produktion von Gütern höher gewertet als die Sorge und Pflege unserer Kinder und Angehörigen. Und so nehmen die längst überholt geglaubten Strukturen in der Krise an Fahrt auf.

Die Frau als „Fürsorgerin“ und der Mann als „Versorger“.

Kitas und Schulen wieder in den Normalbetrieb überführen

Unsere Kinder sind unsere Zukunft! Wie aber ist dann zu erklären, dass das Hochfahren des wirtschaftlichen Lebens viel schneller geschieht als die Öffnung der Schulen und Kitas?

Auch wenn es in der Krise zahlreiche Unterstützungen und Entlastungen für Eltern und Alleinerziehende gibt, für deren Verbesserungen sich ver.di gegenüber der Politik eingesetzt hat.

Der Druck, die Kinder wieder in den Normalbetrieb in Kitas und Schulen zu bringen, nimmt ständig zu. Und das sowohl von den Kindern als auch von den betreuenden Eltern, die immer mehr an ihre Grenzen stoßen.



Bei allem verständlichen Wunsch nach Unterstützung, Normalität und dem Wissen, dass Kinder mit Gleichaltrigen spielen und bolzen müssen, die Schulkinder ein Recht auf Bildung haben, das dringend wieder eingelöst werden muss, bedarf es auch eines Weitblicks und guter umsetzbarer Konzepte, wie die stufenweise Überführung in „Normal“ gelingen kann, ohne die Gesundheit der Erzieher*innen und Lehrer*innen, aber auch die der Kinder und Familien zu gefährden.

Kitas und Schulen öffnen mit Augenmaß.

Mit guten Standards für Hygienemaßnahmen, Abstandsregelungen und Gesundheitsschutz für die Beschäftigten und die Kinder und Familien. Hierzu braucht es Austausch, Zusammenarbeit und Phantasie.

Wann, wenn nicht jetzt?

Sonderzahlungen und Dankesworte reichen nicht aus!

Mehr dazu auf unserer Webseite:
kurzelinks.de/y4rf

Darum fordern wir u.a.,

- **die Aufwertung der Berufe in der Pflege und dem Gesundheitswesen, der Erziehung und im Einzelhandel endlich umzusetzen und durch ordentliche Tarifbindung deutliche Einkommenserhöhungen zu sichern,**
- **Rahmenbedingungen für Gute Arbeit und Arbeitszeiten, die es Müttern und Vätern ermöglicht, Vereinbarkeit zu leben und Sorgearbeit gerecht zu teilen, Steuer-, Sozial- und Familienleistungen so aufeinander abzustimmen, dass sie zu einer tatsächlichen finanziellen Verbesserung für Frauen, insbesondere für Alleinerziehende führen,**

- **die Abschaffung der Sonderregelungen für geringfügige Beschäftigung.**

Gute Arbeit für alle – Solidarität statt Polarisierung.

Die Corona Krise hat die Welt verändert. Sie hat gezeigt, wie schnell politisch Verantwortliche handeln können, um Gesetze und Verordnungen völlig neu zu erlassen, zu verändern und anzupassen.

Jetzt ist es endlich an der Zeit, auch die Arbeits- und Lebensbedingungen der Menschen in unserem Land zu verändern, hin zu:

- **einer eigenständigen Existenzsicherung für Frau und Mann**
- **Aufwertung von systemrelevanten Berufen**
- **Arbeitszeitgestaltung, die eine Vereinbarkeit von Leben und Arbeiten für alle zulässt...**

Mit euch gemeinsam wollen wir als ver.di weiter an der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen aller Geschlechter arbeiten!

Werde auch du Mitglied und gestalte mit:
mitgliedwerden.verdi.de/beitritt/verdi